

Siebenter Abschnitt.

Grundsätze zum vortheilhaften Betriebe dieser
Fabrikation, mit Hinsicht auf das gemeine
Wohl.

Ein Fabrikhaber, der bei dieser Fabrikation bedeutende Vortheile gewinnen will, wird, meines Erachtens, zuerst als ersten Grundsatz zu befolgen haben: durch hinlängliches Materiale sich in den Stand zu setzen, so viel als möglich das höchste Quantum, welches der Einrichtung seiner Fabrik nach, zu verarbeiten thunsichlich ist, zu erreichen, indem die gesunde Vernunft lehret, daß der Inhaber einer Fabrik, sie sey, von welcher Art sie wolle, nur durch schnellen Absatz von vielen Fabrikaten wahren Gewinn haben kann. Da aber viele Fabrikate nur durch fleißige Arbeit und ein schneller Absatz nur durch gute Waare, und, nach Beschaffenheit der Umstände, durch möglichst billige Preise erlangt werden kann: so muß das höchste Bestreben eines Fabrikhabers dahin gehen, die Geschäfte mit möglichster Zweckmäßigkeit zum Gewinn guter Fabrikate zu betreiben, und, wie bereits erwähnt worden, so viel an Materiale, als seine Fabrik zu verarbeiten fähig ist, sich zu verschaffen bemüht seyn, um sich sowohl viele als gute Fabrikate zu verschaffen; wodurch er dann in den Stand gesetzt werden wird, annehmlische Preise zu machen, bei welchen ein schneller Absatz nicht fehlen kann. Dieses ist um so mehr zu berücksichtigen, da Produkte dieser Art zu den dringendsten Bedürfnissen des mensch-

lichen Lebens gehören. Der zweite Grundsatz muß, meiner Meinung nach, der seyn: sowohl den Officianten, als den Arbeitern in der Fabrik, ein gutes Auskommen zu geben, damit sie weder zur Untreue gereizt werden, noch auch ihre Geschäfte mit Trägheit und Unlust verrichten, und man dadurch nicht genöthiget werde, öfters mit ihnen zu wechseln, welches der Fabrication unausbleiblich nachtheilig seyn würde; indem diese Geschäfte Kenntnisse und Übung verlangen, wenn solche gut und ungesäumt verrichtet werden sollen. In dieser Rücksicht ist es auch weit vorzüglicher, im wirklichen Dienste der Fabrik stehende Arbeiter, als Tagelöhner zu haben; insbesondere, weil die im Dienst stehenden Fabrikarbeiter den Sommer hindurch den Rübenanbau können betreiben helfen; da hingegen bei den Tagearbeitern dieses der Fall nicht ist, weil die meisten ihrer eigenen Verhältnisse wegen beschäftigt sind.

In Rücksicht der Officianten ist es vorzüglich nöthig, da so wohl von ihrer Kenntniß und Erfahrung, als von ihrer Treue, Thätigkeit und Ordnung, der gute Fortgang der Fabrication hauptsächlich abhängt, daß diese, indem sie gegen die Sorgen für die Lebensbedürfnisse gesichert sind, ihre Dienstgeschäfte mit Lust und Liebe zur Sache verrichten. Und da es in der menschlichen Natur zu liegen scheint, daß der Mensch, wenn er sich bei seinen Geschäften lebhaft für das möglichste Gedeihen der Sache, in welcher er arbeitet, interessiren soll, einen vermehrten Vortheil nach Verhältnis seines angewandten Fleißes habe: so werde ich vor: da an, wo die Fabrik wegen hinlänglichem Materiale in voller

Arbeit stehen kann, den bei der hiesigen Fabrikation beständig bleibenden Officianten von der reinen Einnahme eine bestimmte Tantième zukommen lassen, wodurch zugleich der Vortheil erwachsen kann, daß, wenn einer dieser Officianten sich der Untreue oder der Vernachlässigung seiner Geschäfte schuldig machen sollte, die übrigen solches nicht dulden würden.

Der dritte Grundsatz, welchen, wie ich glaube, ein Fabrikinhaber, sowohl in Rücksicht seines eigenen Vortheils, als in Rücksicht aufs gemeine Beste billig haben und befolgen sollte, ist der: wenigstens die größte Hälfte der zu verarbeitenden Rüben in der umliegenden Gegend einzukaufen. In Rücksicht seines eigenen Vortheils könnte es dem Unkundigen zwar scheinen, daß es für den Fabrikinhaber weniger kostspielig wäre, wenn er das ganze Rübenquantum, welches seine Fabrik zu verarbeiten fähig ist, auch selbst erbaue; allein dieses ist in der That nur der Schein, und man kann mit allem Recht das Gegentheil behaupten. Ich werde mich bemühen den Leser durch Folgendes davon zu überzeugen.

Ich habe bereits gesagt, daß in einer Fabrik, wie die hiesige ist, eine Fabrikationszeit hindurch bei gehörig angestrigtem Fleiße 14000 Entr. Runkelrüben verarbeitet werden können. Zu dem Erbau dieser Rüben gehören eigentlich 140 Morgen Acker, wenn man den Ertrag auf 100 Entr. annimmt; da aber in manchen Jahren die Witterung so ungünstig ist, daß an diesem Ertrage sehr leicht ein Bedeutendes abgehen kann: so würde man, um keinen Mangel an hinlänglichem Materiale zu haben, wenigstens 30 Morgen mehr dazu vorbereiten

und also 170 Morgen mit Runkelrüben anbauen müssen. Schon das Pflanzungsgeschäft einer solchen Menge von Rüben, welches längstens binnen einem Zeitraume von 5 Wochen beendigt seyn muß, würde mehr als 100 Menschen erfordern. Wer aber, und hätte er auch eine sehr große Wirthschaft, könnte wohl darauf rechnen, im Frühjahr eine so große Menge von Menschen, wo ohnedies die arbeitenden Hände nicht zu reichen wollen, ohne große Unbequemlichkeit zusammen zu bringen? Und brächte er sie auch zusammen; wieviel äußerst schlechte Pflanzen würden nicht darunter und wie viel Aufseher erforderlich seyn, wenn nicht sehr wenige und sehr schlechte Arbeit durch den Tag vollbracht werden sollte! Ferner: woher sollte die so große Menge von Dünger kommen, da ein Ackerfeld von 170 Morgen zu Runkelrüben, nur mittelmäßig gedungen, und auf den Morgen nur 10 vier-spännige Fuder gerechnet, 1700 Fuder Dünger erfordern würde? Jeder Sachverständige wird mir gestehen, daß dieses nur eine mittelmäßige Düngung wäre. Auch bei der ausbreitetsten Wirthschaft von mehreren Vorwerken würde ohne bedeutenden Nachtheil für die übrigen Aecker eine solche Quantität von Dünger nicht wohl aufzubringen seyn. Selbst bei der Ernte würde durch Mangel an arbeitenden Menschen, besonders bei nasser Witterung, ein zu großer Zeitraum erfordert, um selbige ohne wichtigen Nachtheil für diese Frucht zu vollbringen. Auch würde zu dem Einbringen der Rüben und der Blätter sehr viel an Gespann erforderlich seyn, welches ohne großen Nachtheil für die nunmehr zu bestellende Herbstsaat nicht aufzubringen wäre.

Alles dieses zusammen genommen, würde, wenn überdies im Laufe des Sommers die Witterung dem Wachsthum der Rüben nicht günstig seyn sollte, auch bei einem Aufwande von 170 Morgen Acker, dennoch öfters ein fehlendes Materiale für eine jährliche Fabrikation von mehreren 1000 Entr. zur Folge haben. Wes rechnet man also die so wichtigen Kosten, die Nachtheile und unvermeidlichen Unfälle, welche ein zu weit getriebener Selbst: Erbau sehr leicht zur Folge haben kann, und dann überhaupt noch den höchst wichtigen Schaden, wenn eine durch ungünstige Witterung bewirkte magere Erndte, einen bedeutenden Abgang am Materiale, welches verarbeitet werden könnte, veranlaßt: so muß es einem jeden, wie mir deucht, der den hierbei denkbaren Vortheil, gegen den so oft unvermeidlichen Nachtheil gehörig zu berechnen und zu würdigen weiß, einleuchtend seyn, daß ein auf den ganzen Bedarf einer Fabrik beabsichtigter Selbst: Erbau, nicht allein weit gewagter, sondern auch in mehreren Rücksichten sehr kostspielig ausfallen dürfte, als wenn der Fabrik: Inhaber sich auf 6000 bis höchstens 7000 Entr. eigenen Erbau einschränkt, und den ganzen übrigen Bedarf aus der umliegenden Gegend seines Ortes erkaufte. Für den denkenden und richtigen Beurtheiler als Fabrik: Inhaber schmeichle ich mir durch das hierüber Gesagte hinlängliche Veranlassung zu der Ueberzeugung gegeben zu haben: daß, auch in Rücksicht seines eigenen Vortheils, es am erspreßlichsten seyn werde, mindestens die größte Hälfte des ihm benöthigten Materials sich durch Ankauf zu verschaffen.

Ich will hier nur noch Einiges über den Einfluß auf das allgemeine Beste erwähnen, wenn die Fabrik-Inhaber sich dahin einrichten, den größten Theil ihres Bedarfs durch Ankauf aus der umliegenden Gegend zu erhalten. Da der Anbau dieser so gemeynnützigen Frucht, wenn deren Ankauf zur Zuckersabrikation von einer bedeutenden Anzahl von Fabriken statt fände, dem Erbauer einen gewissen Absatz und einen reichlichen Ertrag sicherte, ohne Zweifel schnell um sich greifen würde; besonders da bei dem Mangel an baarem Gelde die Preise der ländlichen Produkte höchst wahrscheinlich sehr sinken werden: so würde der Landwirth zum häufigen Anbau dieser Frucht schon deshalb disponirt werden, da er in selbigem bei den heutigen bedrängten Zeiten eine neue Erwerbquelle findet. Wenn nun der Ankauf der Runkelrüben einen verbreiteteren Anbau derselben bewirken müßte: so würde eine zweite heilsame Folge, eine, jetzt so sehr fehlende, vermehrte Circulation des baaren Geldes auf dem Lande seyn; so wie ferner der ausgebreitete Anbau dieser nützlichen Frucht auf erhöhte Viehnutzung und verbesserte Ackerkultur einen wirksamen Einfluß zeigen würde, indem die im Wachstum zurückgebliebenen kleinen, für die Zuckersabrikation nicht tauglichen Rüben, so wie die Blätter derselben nebst den Wurzeln dem Landmann ein gutes Futter für sein Nutzvieh abgeben, welches ihm einen sehr erhöhten Ertrag von selbigem verschafft.

In Betreff der Ackerkultur ist es wohl sehr einleuchtend, daß, da alle Aecker, welche zum Erbau der Runkelrüben zubereitet werden, eine sehr gute und vielfältige Bearbeitung erfordern, dadurch ein fürs Ganze

sehr wichtiger Theil der Felder für mehrere Jahre und folgende Früchte sehr tragbar gemacht werden. Zum bessern Gedeihen dieser Fabrikation selbst würde endlich der Ankauf der Munkelrüben von den Fabrikbesitzern noch den erwünschten Einfluß haben: daß der größte Theil der Nation, durch die ihm selbst daraus erwachsenden Vortheile, ein sehr lebhaftes Interesse an dieser Fabrikation gewinnen würde.

Achter Abschnitt.

Ueber den mäßigen Feuerungsbedarf zum Betriebe eines solchen Etablissements, in Rücksicht der etwaigen Bedenklichkeiten, daß eine allgemeynere Fabrikation dieser Art sehr leicht einen Mangel an Feuerungsmaterial, oder wenigstens erhöhte Preise desselben bewirken könne.

In Betreff des Feuerungsmaterials hat diese Fabrikation das Angenehme, daß alles, womit man Wasser in baldiges und vollkommenes Kochen bringen kann, es sey Holz, Steinkohlen oder Torf, hierbei ohne Nachtheil für die Fabrikation und zur Erreichung desselben Endzwecks angewendet werden kann; nur mit dem Unterschiede, daß man, im Fall Steinkohlen oder Torf gebraucht werden sollen, die Feuerungsheerde so anlegen muß; daß dieses Feuerungsmaterial so viel Zug und Luft bekomme, als erforderlich ist, selbiges in voller Glut und Flamme zu erhalten. Auch in der Siederet